



Die Zeche zahlen alle

Den Anblick übervoller Gelber Tonnen, um die sich noch zahlreicher Unrat sammelt wie in der Heinrich-Heine-Straße, der Erich-Weinert-Straße oder der Herderstraße (siehe Fotos oben, von links), wünscht sich wohl kein Mieter. In den Wohngebieten der WoBauGe galten Schmutzdeckeln dieser Art seit Jahren als nahezu verbannt. Anfang Februar allerdings war dies im Neubaugebiet in Königs Wusterhausen von der Schenken-

dorfer Flur bis zur Goethestraße keine Seltenheit. Der Grund: Die ALBA Group plc & Co KG als beauftragter Entsorger für die Gelben Tonnen zieht jetzt die Reißleine.

Das Unternehmen ist nicht länger gewillt hinzunehmen, dass einige Mieter offenbar auf jede Art von Mülltrennung verzichten. Sie werfen in die gelben Behälter für Leichtverpackungen - wie leere Joghurtbecher oder Milchkartons - Müll aller



Überquellende und nicht geleerte Gelbe Tonnen sind Stein des Anstoßes im Königs-Wusterhausener Neubaugebiet. „Wohnen aktuell“ befragte dazu Eva-Maria Gaedigk, Managerin Interne Kommunikation der ALBA Group plc&Co. KG.

Was hat ALBA zu diesen stärkeren Kontrollen veranlasst?

Eva-Maria Gaedigk: Als von den dualen Systemen beauftragter Entsorger ist ALBA ausschließlich befugt, restentleerte Leichtverpackungen zu sammeln und zu transportieren. Leider ist unseren Mitarbeitern beim Leeren der Gelben Tonnen aufgefallen, dass diese immer öfter „Fehlwürfe“ wie Restmüll, Glas, Pappe/Papier,

Bioabfall oder Elektrogeräte enthalten. Solche Behälter versehen wir mit einem roten Aufkleber und fordern so den Vermieter auf, die Fehlbefüllung bis zum nächsten Leerungsturnus zu beseitigen. In der Regel erfolgt dann eine Nachsortierung oder die Zwischenleerung durch den Hausmüllentsorger, deren Kosten die Mieterinnen und Mieter tragen. Besteht das Problem der Fehlbefüllung an drei aufeinanderfolgenden Terminen, behalten wir uns vor, die Gelbe Tonne zeitlich begrenzt abzuziehen. Wir stellen sie wieder zur Verfügung, sobald die Mieterinnen und Mieter umfassend über das Thema informiert worden sind. Hierbei unterstützen wir auf Wunsch gern.

In welchem Rhythmus erfolgt normalerweise die Entsorgung der Gelben Tonnen beispielsweise in den Straßen Schenken-dorfer Flur oder Erich-Weinert-Straße in Königs Wusterhausen?

Eva-Maria Gaedigk: Im Regelfall erfolgt die Leerung der Gelben Tonnen wöchentlich, in den genannten Straßen beispielsweise jeden Mittwoch.

Vor welche Probleme stellt ALBA das falsche Befüllen der Gelben Tonnen? Welche Folgen hat das auch für die technologischen Abläufe im Unternehmen?

Eva-Maria Gaedigk: Generell gilt: Je sorgfältiger im Haushalt vorsortiert wird, desto besser für die anschließende Verwertung.



Linh Nguyen und Christoph Lauinger mit ihren Töchtern Emilia und Sophia, Heinrich-Heine-Straße: Uns scheint, dass die meisten Mieter den Müll ordentlich trennen, aber einige eben nicht. Das ist bedauerlich, weil damit auch die Arbeit der anderen zunichte gemacht wird. Letztlich landet dann alles im Restmüll. Die Zeche dafür zahlen alle Mieter mit den Betriebskosten. Außerdem bringt es viel Unordnung und Schmutz in die Wohngebiete. Schade.



Annegret Haas, Heinrich-Heine-Straße: Dass ALBA jetzt die Notbremse zieht, kann ich verstehen. Ich komme vom Dorf, wo die Gelben Säcke schon seit Jahren stehengelassen werden, nur weil sich darin vielleicht ein kleiner Plastikblumentopf befindet, der dort nicht reingehört. Alle reden von Klimawandel und Umweltschutz. Nur vor der eigenen Haustür darf er nicht beginnen. Eine ordentliche Mülltrennung ist dabei aber ein wesentlicher Schritt.

Art. Das Unternehmen wies daher seine Fahrer an, ab sofort falsch befüllte Gelbe Tonnen, in denen sich Restmüll, Kartoffelschalen, Teppichreste, Windeln oder gar alte Haushaltsgeräte befinden, nicht mehr zu entleeren. Stattdessen werden diese Gelben Tonnen mit einem roten Aufkleber versehen und die WoBauGe als Vermieter aufgefordert, die Fehlbefüllung bis zur nächsten Leerung zu beseitigen. Das betraf Anfang Februar sage und schreibe 33 Standorte - von der Goethestraße bis zur Schenkendorfer Flur.

Diese Nachsortierung stellt die WoBauGe vor erhebliche Probleme. Da die Hausmeister keine Müllsammler sind und zahlreiche andere Aufgaben in den Wohngebieten zu erledigen haben, ist die WoBauGe gezwungen, Fremdfirmen mit dieser Nachsortierung zu beauftragen. Das allerdings verursacht erhebliche Kosten, die sich nach ersten Erkenntnissen der WoBauGe auf wöchentlich bis zu 200 Euro pro umsortier-

ter Gelber Tonne, in der sich vielleicht sogar Sondermüll befindet, belaufen. Diese Kosten werden auf alle Mieter umgelegt, sodass die Betriebskosten für die Müllentsorgung explosionsartig ansteigen könnten.

Mussten die Bewohner einer Vier-Raum-Wohnung bisher jährlich im Durchschnitt etwa 80 bis 85 Euro für die Müllentsorgung entrichten, so könnte sich dies aufgrund der Fehlbefüllung der Gelben Tonnen nach Angaben von Geschäftsführer Rolf Faust jetzt vervielfachen. „Ich schätze, dass etwa 85 Prozent unserer Mieter ihren Müll ordnungsgemäß trennen. Die Zeche für den Umweltfrevel der anderen aber zahlen alle. Diese Verletzung des Solidarprinzips ist nicht hinnehmbar. Daher appelliere ich an alle Mieter, sich zum Schutz unserer Umwelt noch einmal eingehend mit der Müllentsorgung auseinanderzusetzen und vielleicht sogar dem einen oder anderen Nachbarn dabei zu helfen“, betont Rolf Faust. Die WoBauGe startete in den vergangenen Tagen in allen Wohngebieten eine umfangreiche



Dies gilt neben allen anderen Abfallarten auch für Leichtverpackungen, die in die Gelbe Tonne gehören: Die richtige Befüllung ist wichtig, denn sonst funktioniert der automatische Sortierprozess im Anschluss nicht so gut. Jede Form der Verschmutzung (z. B. durch Essensreste) führt dazu, dass die Aggregate in der Sortieranlage wie Nahinfrarot-Trenner, Windsichter oder Wirbelstromscheider die einzelnen Stoffe nicht mehr so leicht erkennen können. Dadurch wird die Möglichkeit, diese zu recyceln, deutlich verschlechtert. Darüber hinaus können Gegenstände, für deren Sortierung die Anlage nicht konzipiert ist, auch zu Beschädigungen oder technischen Ausfällen führen.

Stichwort neue EU-Richtlinien zur Plastikentsorgung. Welche Konsequenzen hat dies für ALBA? Will ALBA damit auch stärker den ökologischen Gedanken im Bewusstsein der Mieter verankern?

Eva-Maria Gaedigk: Das EU-Kreislaufwirtschaftspaket wird einen großen Beitrag dazu leisten, das Recycling von Wertstoffen europaweit voranzutreiben. Deutschland hat die in dem Paket geforderten strengen Vorgaben bereits seit vielen Jahren weitgehend umgesetzt, beispielsweise auch durch das zum 1. Januar 2019 in Kraft getretene Verpackungsgesetz.

Dieses Gesetz sieht deutlich höhere Anforderungen an das Sortieren und Ver-

werten von Verpackungen vor, vor allem Kunststoffverpackungen, die im „Dualen System“ erfasst werden. Nicht zuletzt kommt dabei auch den Bürgerinnen und Bürgern eine wichtige Rolle zu: das getrennte Sammeln der Abfälle. Unser Anliegen ist es, hierfür noch stärker zu sensibilisieren.

Denn nur wenn die im Haushalt anfallenden Abfälle in die richtigen Behälter entsorgt werden, gelangen sie entsprechend der gesetzlichen Vorgaben in den Recyclingprozess. In den Restmüll entsorgte Verpackungen belasten nicht nur unnötig die Betriebskosten, sondern sind auch einer möglichen Wiederaufbereitung entzogen.

Was darf in die Gelbe Tonne?



Verpackungsabfälle können recycelt werden. Trennen Sie Abfälle und helfen Sie damit der Umwelt. In die Gelbe Tonne gehören Verkaufsverpackungen aus Kunststoff, Metall oder Verbundstoffen. Bitte beachten Sie, dass nur restentleerte Verkaufsverpackungen aus Aluminium, Weißblech, Kunststoff oder Verbundmaterialien aufgenommen werden können.

Das alles darf beispielsweise in die Gelbe Tonne:

- ⇒ Aludeckel, Aluschale, Arzneimittelblister, Arzneimittelflasche (Kunststoff)
- ⇒ Bonbonverpackungen, Buttermilchbecher
- ⇒ Cornflakes-Packung (nur Folienbeutel), Cremedose (Plastik)
- ⇒ Duschgelflasche
- ⇒ Einwickelfolie (Plastik), Eisverpackung (Plastik)
- ⇒ Farbeimer, Fruchtgummitüten
- ⇒ Gemüsenetz (Plastik), Getränkedose, Getränkeeinwegflaschen (Plastik/unbepfandet), Getränkekartons
- ⇒ Haargeltube, Haarspraydose (leer)
- ⇒ Joghurtbecher (löffelrein)
- ⇒ Kaffeesahnedöschen, Kaffeevakuumverpackung, Keksdose (Plastik), Ketchupflasche (Plastik), Ketchup-Tuben, Klebstofftube (leer), Konservendose, Kronkorken
- ⇒ Lackdose (leer)

- ⇒ Margarinebecher, Mayoflasche (Plastik), Mayo-Tuben, Menüschaalen von Fertiggerichten, Milchdose (Weißblech), Milchkarton, Milchschauchbeutel
- ⇒ Obstnetz (Plastik), Obstschale (Plastik)
- ⇒ Pizzafolie, Pizzatüte, Putzmittelflasche
- ⇒ Quarkbecher
- ⇒ Saftkarton, Schokoladenfolie (Aluminium), Schraubdeckel, Senf-Tuben, Shampooflasche (Plastik), Sonnencremeflasche, Sonnencremetube, Speiseölflasche (Plastik), Spraydose (leer), Spülmittelflasche, Sterilverpackung (Plastik), Styroporverpackungen, Suppentüte
- ⇒ Tiefkühlkostbeutel (Plastik), Tierfutterdose
- ⇒ Vitamintablettenröhrchen
- ⇒ Zahnpastatuben, Zigarettenfolie

Ausgenommen sind Restmüll, kompostierbare Abfälle, Papier, Pappe, Kartonagen und Glas, da es für diese Fraktionen gesonderte Gefäße gibt!
Quelle: ALBA Group



Informationskampagne, in der die Mieter in Aushängen auch in Englisch, Französisch und Arabisch mit den zulässigen Inhalten für die Gelben Tonnen vertraut gemacht werden.

„Wir hoffen im Interesse der Sauberkeit in unseren Wohngebieten, dass die Nachsortierung dadurch künftig entfällt“, sagt Rolf Faust. Diese Kosten seien völlig unnötig. Schließlich bezahlen die Mieter innerhalb des Dualen Systems Deutschland bereits beim Kauf von Joghurtbechern oder Milchkartons für deren Entsorgung. Letztere wird durch Lizenzentgelte, die die sogenannten In-Verkehr-Bringer der Verpackungen an das Duale System entrichten, finanziert. „Die Entsorgung dieser Leichtverpackungen ist damit für die Mieter eigentlich völlig kostenfrei. Hier können sie also wirklich viel Geld sparen“, sagt Rolf Faust.

Sollte beim Befüllen der Gelben Tonnen allerdings keine Besserung eintreten, behält sich ALBA vor, an Standorten, an denen dreimal hintereinander Fehlbefüllungen festgestellt werden, die Gelbe Tonne zeitlich befristet sogar ganz abzuziehen. Das bedeutet, dass die Leichtverpackungen ausschließlich über den Restmüll entsorgt werden müssten. „Das wäre eine Entwicklung, die wir im Interesse der Betriebskosten unserer Mieter sowie der Umwelt

unbedingt verhindert wollen“, betont der Geschäftsführer. Produziert doch jeder Bundesbürger jährlich etwa 220 Kilo Abfall für die Gelbe Tonne. All diese Stoffe nicht zu recyceln, wäre Faust zufolge weitaus mehr als nur eine Umweltsünde.

Dankbar aufgenommen werden daher auch die Hinweise von Mietern wie Melanie Zalar aus der Herderstraße. Sie



Melanie Zalar (links) und Carol-Ann Buchholz mit dem kleinen Milan aus der Herderstraße: Mülltrennung ist für manche Mieter wirklich ein Fremdwort. Man muss aber auch sagen, dass hier zu wenig Restmülltonnen stehen. Sie sind ständig überfüllt, sodass die Mieter den Müll dann irgendwo reinwerfen. Das ist für die Kinder ein „idealer“ Spielplatz, sodass sich der Unrat dann auch auf dem Rasen und in den Budelkästen findet.

weist darauf, dass die Anzahl der aufgestellten Restmülltonnen offenbar zu knapp bemessen ist. Rolf Faust hat diesen Hinweis umgehend aufgenommen: „Wir haben dies geprüft und bereits veranlasst, dass diverse Betoneinhausungen für Müllcontainer erweitert oder zusätzlich aufgestellt werden. Teilweise auch auf neuen Stellflächen.“ Das trifft unter anderem für die Herderstraße 4, Erich-Weinert-Straße 16, Käthe-Kollwitz-Straße 22, Schenkendorfer Flur 25 und Heinrich-von-Kleist-Straße 26 zu. „Saubere Wohngebiete mit ordentlichen Müllplätzen liegen im Interesse aller.“

Ein großes Dankeschön richtet der Geschäftsführer an all die Mieter, die in den vergangenen Tagen für die schwierige Situation Verständnis aufbrachten und mit dazu beitrugen, Ordnung und Sauberkeit wieder herzustellen. Dieser Dank geht aber auch an seine Mitarbeiter sowie insbesondere die Hausmeister.